

Das Hotel im Kavalierhaus Klessheim zu Salzburg

HARALD NEUMAYR

Das Hotel im Kavalierhaus Klessheim zu Salzburg

Erinnerungen an ein Stück
Salzburger Hotelgeschichte



IMPRESSUM

Autor: © 2022 Harald Neumayr, Salzburg Foto-Credits und
Bibliographie im Anhang Illustration: Werner Hözl, Salzburg
Lektorat: Dr. Rosemarie Stern
Grafik und Satz: Harald Neumayr, Buchschmiede
Umschlaggestaltung: Corinna Öhler
Copyright: Alle Rechte vorbehalten
Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.com
März 2022
ISBN: 978-3-99129-540-2



Vorwort

Dieses Buch ist kein wissenschaftliches Werk und erhebt keineswegs den Anspruch auf historische Korrektheit. Zu meinem ersten Buch „Umwege“ hat der SN-Journalist Peter Gnaiger dereinst gemeint, dass er sich auf mein nächstes Buch freue. Mit diesem flapsigen Sager hat mich der Gute, bewusst oder unbewusst, wieder für Tage und Nächte mit Arbeit eingedeckt. Um seinem, aber auch meinem eigenen Wunsch gerecht zu werden, habe ich jetzt weitere Gedanken aus meinem Kopf in die Seiten eines Buches purzeln lassen. Diesmal erzähle ich von der spannenden Zeit, die ich von 1975 bis 1986 im Kavalierhaus Klessheim verbracht habe.

Persönliche Erlebnisse habe ich so erzählt, wie sie mir in Erinnerung geblieben sind oder wie mir Geschehnisse von Zeitzeugen berichtet wurden. Geschichtlich relevante Ereignisse habe ich sorgfältig recherchiert und so wiedergegeben, wie ich sie hier mit eigenen Worten darstelle. Anspruch auf Vollständigkeit erhebe ich nicht und allfällige Irrtümer bitte ich zu entschuldigen. Eine Auflistung der Autoren, Werke und Websites, die ich zu Rate gezogen habe, finden sich auf den letzten Seiten dieses Büchleins ebenso wie das Namensregister und die Foto-Credits.

Für die Bezeichnungen der verschiedenen Schultypen der „Salzburger Unterrichtsanstalten für Fremdenverkehrsberufe“, wie der Trägerverein seinerzeit hieß, habe ich meist die vereinfachte Bezeichnung „Hotelfachschule“ verwendet. Unter diesem Titel schließe ich alle Schultypen der Tourismusausbildung in Klessheim ein.

All das hier Wiedergegebene basiert auf subjektiven Wahrnehmungen und ist aus meinem persönlichen Blickwinkel geschrieben, was zweifellos die Sicht auf die Geschichten beeinflusst.

Harald Neumayr

Im März 2022

Gender-Hinweis: Im Interesse der besseren Lesbarkeit habe ich auf geschlechtsbezogene Formulierungen verzichtet und meist die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind immer Frauen und Männer gemeint und sämtliche Hinweise, Titel, Artikel und Ansprachen in diesem Buch beziehen sich gleichermaßen auf Frauen und Männer.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die spannende Geschichte von „unserem“ Kavalierhaus	09
Aus der Chronik von Schloss und Kavalierhaus Klessheim	13
Gästehaus des Führers	21
Hauptquartier der US Army	23
Radio Blue Danube – Studio Klessheim	26
Staatsbesuche und Schnürlregen	28
Präsidenten und gekrönte Häupter im Gästehaus des Landes	29
Ein Schloss für allerlei Lustbarkeiten	31
Kunterbunt in Klessheim: Lehrerhäuser – Jazzlokal – Internat	32
Vom US-Offizierscasino zur Hotelfachschule	33
Das „K-Haus“, ein multifunktionales Schlosshotel	35
Der „ <i>Haushofmeister</i> “ 1975–1986	37
Vier Sterne strahlen über Klessheim	39
Anekdoten aus einer wundersamen Hotelzeit	43
US-Präsident Ford im exterritorialen Klessheim	43
Das Haus für schöne Feste	47
Von den Amerikanern gelernt: Die BBQ-Party	49
Der gläserne Turmbau zu Klessheim	50
Im Kavalierhaus rockte Salzburg	51
Jedermanns Tischgesellschaft	55
Rigatoni alla Peppino	57
Davidoff und Schwarzhandel	59
Das Schloss als Filmkulisse	60
„Lernen’s Golf spielen, Herr Direktor“	61
Harry Hurtig und der spanische Konsul	62
Olympiade der Köche	63
Das Gäste- und Menübuch des Erzherzogs	65
Karajan und der Erzherzog	71
Von den Reichen und Schönen	73
Homard à la nage	75
Stelldichein der Prominenz	76
Strahlende Mörcheln im Klessheimer Wald	77
Elsässer Tage	81
Abschied vom Hotel im Kavalierhaus	87
Bibliographische Hinweise und Namensregister	95



Die spannende Geschichte von „unserem“ Kavalierhaus

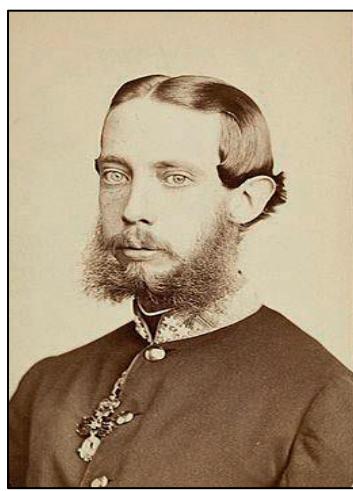
Es mag heutzutage ein wenig übertrieben anmuten, das Kavalierhaus als Schloss oder Palais zu bezeichnen. „*Herrenhaus*“ oder das englische „*Manor*“ wären vielleicht passender. Im Veneto ähneln mehrere „*Villen*“ verblüffend dem Kavalierhaus, wie zum Beispiel die Villa Revedin bei Oderzo. Vielleicht wäre ja „*Villa Klessheim*“ eine charmante Bezeichnung. Belassen wir es aber beim „*Palais*“, wie es der Bauherr seinerzeit bezeichnete.

Denn ursprünglich hat der berühmte Baumeister Heinrich von Ferstel ein durchaus schönes und ansehnliches Gebäude geplant und errichtet, das den Namen „*Winterpalais*“ führte. Dies aber nur so lange, bis es in der NS-Zeit um 1940 dem Geschmack der damaligen Herrscher angepasst wurde und von da ab „**Kavalierhaus**“ hieß.

Vor allem in Deutschland gibt es eine Reihe von „Kavalierhäusern“, (vom französischen „*Chevalier*“ oder dem italienischen „*Cavaliere*“ abgeleitet). Beispiele dafür sind das Kavalierhaus von Schloss Echzell in Hessen, dessen Patron im Klessheimer Kavalierhaus gerne zu Gast war. Auch neben dem Prinzenpalais in Gotha (Thüringen) steht ein Kavalierhaus und jenes von Schloss Machern bei Leipzig und auch das Kavalierhaus Caputh bei Potsdam werden nach wie vor als Hotel geführt.

Die Schreibweise von Klessheim hat sich immer wieder geändert. Nach *Klesheim* und *Kleßheim* wird heute meist **Klessheim** geschrieben. Obwohl die Landesregierung Salzburgs sich offiziell weitgehend auf *Kleßheim* geeinigt hat, verwende ich in diesem Buch die Schreibweise Klessheim, da diese im internationalen Verkehr (wie bei der Tourismusschule notwendig) besser schreib- und lesbar ist.

Als dem **Erzherzog Ludwig Viktor**, jüngster Bruder von Kaiser Franz Joseph, dereinst die Kleinstadt Salzburg als Residenz zugewiesen wurde, war dieser darüber vermutlich nicht sonderlich erfreut. Hatte er doch in Wien sein prachtvolles Palais am Ring und all seine Freunde, mit denen er sich bei den diversen „*Salons*“ vergnügte. Das würde ihm im Salzburg jener Zeit wohl fehlen. In Wien nämlich hat's der Erzherzog meist schon recht angenehm und lustig gehabt.



Fotosammlung Kavalierhaus Klessheim

Durchaus möglich, dass Ludwig Viktor der hochadeligen Verwandtschaft mit seinen Eskapaden derart auf die Nerven ging, dass die sich immer öfter beim Kaiser beschwerten und ihn möglichst weit weg vom Wiener Hof sehen wollten. Vermutlich war das adelige Geraunze dem guten Kaiser auf Dauer derart zuwider, dass er schließlich nachgab, ein Machtwort sprach und den Erzherzog kurzerhand nach Salzburg beorderte. Das leerstehende Schloss Klessheim sollte ihm ebendort als Hauptwohnsitz dienen.

Vielleicht hat Kaiser Franz Joseph so entschieden, um einerseits die bornierte Wiener Hofgesellschaft zu besänftigen und andererseits, um die dickköpfigen „Salzburger Stierwascher“ dem Kaiserhaus gegenüber ein wenig wohlgesonnener zu machen. Dass das ehemals angesehene und reiche Fürsterzbistum ab 1816 nur mehr der „Salzachkreis ob der Enns“ unter oberösterreichischer Verwaltung war, empfanden die Salzburger wohl als tiefe Schmach. Erst 1850 wurde Salzburg zu einem habsburgischen Kronland erhoben. Ein in Salzburg residierender Bruder des Kaisers von Österreich sollte den angeschlagenen Stolz der Mozartstädter wieder einigermaßen ins Lot bringen.

Stellen wir uns deshalb vor, dass der junge Erzherzog Ludwig Viktor eines schönen Sommertags im Jahr 1861, ein paar Wochen nach seinem 19. Geburtstag (15. Mai), mit Sack und Pack per Salonwaggon ins neue Kronland Salzburg übersiedelte. Damals eine Tagesreise auf der funkelnagelneuen „Kaiserin-Elisabeth-Bahn“ von Wien nach Salzburg. Die Bahnlinie war nämlich erst ein Jahr zuvor, am 12. August 1860, von Kaiser Franz Joseph I. und König Maximilian II. von Bayern mit großem Pomp und Trara eröffnet worden. Die ersten Jahre wohnte der Kaiserbruder in der Residenz, ab 1866 auch im Sommerschloss Klessheim und ab 1882 vornehmlich im neu errichteten Winterpalais, dem heutigen Kavalierhaus.

Mit vollem Namen hieß unser Protagonist **Erzherzog Ludwig Viktor Joseph Anton von Österreich** (1842–1919) und war der jüngste Sohn von Erzherzog Franz Karl von Österreich und dessen Ehefrau Sophie Friederike von Bayern. Franz Karl wäre der eigentliche Thronfolger gewesen, er verzichtete aber zugunsten seines ältesten Sohnes auf die Thronansprüche.

Dieser Sohn ist bis heute wohl allen Österreichern unvergesslich in Erinnerung. Es ist **Franz Joseph I., der 68 Jahre lang Kaiser von Österreich und König von Ungarn etc.** war. Und einer seiner drei Brüder, der jüngste, ist eben unser Ludwig Viktor.

Anfangs war der Kaiserbruder bei der Salzburger Bevölkerung nicht sonderlich beliebt und hinter vorgehaltener Hand wurde er ironisch als „Luzi-Wuzi“ verspottet.

Im Laufe der Jahre gewöhnten sich die Einheimischen vermutlich an den Erzherzog, benannten Ende des Jahrhunderts eine Brücke und einen Platz nach ihm und freuten sich über den einen oder anderen Vorteil, den seine Anwesenheit für Land und Leute brachte. Er beschäftigte Baumeister, Gärtner, Handwerker und Köche, nicht nur, um Klessheim auf Vordermann zu bringen, sondern auch, um manch öffentliches Gebäude in der Stadt renovieren oder neue, wie das Künstlerhaus, errichten zu lassen.

Gerüchte über seine angebliche Homosexualität hielten sich beharrlich und selbst die Beziehung zu einer Tänzerin änderte daran nichts. Er war aber auch als begeisterter Sammler von Kunstwerken, als großzügiger Unterstützer des Roten Kreuzes und als Gastgeber von eleganten Festivitäten in Klessheim bekannt.

In einer Vitrine im Ferstel-Salon des Kavalierhauses ist das originale Menü- und Gästebuch aus seiner Zeit aufbewahrt, welches das damalige gesellschaftliche Leben recht eindrucksvoll wiedergibt. Die darin sorgfältig beschriebenen, ziemlich ungewöhnlichen und üppigen Menüfolgen sind ebenso bemerkenswert wie die Auflistung der illustren Gäste und deren Platzierung an der Tafel.



Ludwig Viktor, so ist diesen Aufzeichnungen zu entnehmen, hat großen Wert auf gepflegte Tischkultur und strenge Tischmanieren gelegt. Davon zeugen das teilweise bis heute erhaltene edle Porzellangeschirr, die schweren silbernen Platten und das elegante Besteck. Rauchen bei Tisch war ebenso tabu wie das Ablehnen oder Erbitten von „*Supplements*“ der dargebotenen Gerichte. Das Verlassen der Tafel, bevor sich Seine Kaiserliche Hoheit von dieser erhob, war undenkbar. Zu Digestiv und Zigarre zogen sich die Herren in den „Rauchsalon“ zurück. Die Damen indessen amüsierten sich bei Kakao und Tee in der eleganten Halle des Kavalierhauses und lästerten genüsslich über die jeweils aktuellen Gerüchte aus der „feinen“ Gesellschaft.

Im Alter von 76 Jahren verstarb Erzherzog Ludwig Viktor von Österreich am 18. Jänner 1919 in Klessheim. Er liegt in einem bescheidenen **Grab am Friedhof in Siezenheim** begraben. (Foto unten).

Die ineinander verwobenen Buchstaben **LV** am Grabstein des Erzherzogs ähneln verblüffend dem Logo des Modelabels „Louis Vuitton“. Zufall?



Schmöckern wir zuerst noch ein wenig in der
Chronik von Schloss und Kavalierhaus Klessheim.

Obwohl von keinem Geringeren als vom großen Meister **Fischer von Erlach** prächtig als Sommersitz für die Fürsterzbischöfe geplant, empfand Ludwig Viktor die Versetzung in das Provinz-Schloss wohl eher als Zumutung. Dass der Bruder des Kaisers von Österreich dort, an der Peripherie der Kleinstadt Salzburg, residieren solle, schien ihm keinesfalls standesgemäß und ward ihm vermutlich recht verdrießlich.



Kolorierte Lithographie nach G. Pezolt 1850 (MM Verlag Nr. BG 10/33)

Das erst 1816 in den Familienbesitz der Habsburger gelangte Erzbistum Salzburg war dem Wiener Hochadel vorerst wohl ziemlich wurscht. Und dies nicht nur wegen der dortigen Zustände nach den Franzosenkriegen und der geringen Bevölkerungszahl von knapp 20.000 Menschen, die Mitte des 19. Jh. in der Stadt wohnten. Auch deshalb, weil das Klessheimer Schloss ob seiner nicht winterfesten Ausstattung als Ganzjahresquartier von Seiner Hoheit, dem Kaiserbruder und Erzherzog, als unangemessen empfunden wurde.

Der Kunstmaler **Johann Michael Sattler** hat um das Jahr 1829 ein ziemlich detailgetreues Panoramagemälde von Stadt und Umgebung Salzburgs angefertigt, dieses Wunderwerk kreuz und quer durch Europa geschleppt und in einem transportablen Pavillon zahlreichen staunenden Betrachtern präsentiert. So hat der Gute dem Publikum die Schönheiten der Stadt und der Gegend vorgestellt und den Besuch derselben angeregt. Sattler wäre demnach mit Fug und Recht als erster Werbemanager Salzburgs zu bezeichnen. Es ist also nicht verwunderlich, dass es Johann Michael Sattler war, der seinerzeit zum ersten Ehrenbürger der Stadt Salzburg ernannt wurde.



Ausschnitt aus dem „Sattler-Panorama“ im Salzburg Museum in der Neuen Residenz

Auch unser Schloss Klessheim hat der prominente Künstler darauf gemalt. Sehr klein zwar im Hintergrund, aber doch deutlich genug, um das eher unscheinbare Schloss inmitten einer naturbelassenen Auenlandschaft an der Saalach, umgeben von einer langen Mauer, gut erkennen zu können. Die kurvige Klessheimer Allee ist ebenfalls deutlich zu sehen. Die Schlossmauer dürfte später um rund 100 Meter nach Süden, etwa bis zu der Buschreihe rechts der Allee, verschoben worden sein und somit das Areal des Schlossparks deutlich vergrößert haben.

Dass das knausrige Fürsterzbischöfliche Hofbaumeisteramt seinerzeit nur ein paar, zwar schöne, aber viel zu schwach dimensionierte Kachelöfen hat einbauen lassen, ist wahrscheinlich dem sparsamen schottischen **Hofbaumeister P. Bernard Stuart** zu verdanken. Schloss Klessheim war schlecht heizbar, meist saukalt und zugig. Während der Wintermonate verzog sich Ludwig Viktor deshalb gerne zu seiner Großmutter, der **Kaiserin-Witwe Karoline Auguste**, in das wesentlich wohnlichere Appartement in der Salzburger Residenz oder nach Wien in sein schönes Palais am Ring.

Der bedauernswerte Erzherzog musste jahrelang beim Kaiser intervenieren und sich bis zum Jahr 1882 gedulden, bis Seiner Majestät die Jammerei seines Bruders offenbar so auf die Nerven ging, dass er endlich nachgab und die Hofkanzlei anwies, dem unleidlichen Verwandten eine wintertaugliche Wohnstätte bauen zu lassen.

Ich stelle mir vor, wie der Hof-Immobilien-Oberverwalter mit einem zackigen „*Zu Befehl, Majestät*“ salutierte und umgehend den angesehenen Baumeister **Heinrich von Ferstel** mit der Errichtung eines Einfamilienhauses im Klessheimer Schlosspark betraute. Der Kaiserbruder sollte ein seinen Ansprüchen einigermaßen standesgemäßes und wintertaugliches Quartier bekommen.

Der tüchtige Herr von Ferstel dachte sofort an ein repräsentatives Palais, ähnlich dem in Wien, das aufwendig ausgestattet werden sollte und ergo genügend Provisions-Gulden ins Geldbörsel vom Herrn Baumeister schaufeln würde. Das jedoch haben ihm die pfennigfuchsenden Hofbeamten recht schnell abgeschminkt.

Die Marmor-Hirsche mit den Sternengeweihen sind Referenz an **Fürsterzbischof Leopold Anton Freiherr von Firmian**, unter dem das prächtige Barocksenschloss 1732 vollendet wurde.



Die Residenzen von Erzherzog Ludwig Viktor in Salzburg und in Wien



So hat das **Winterpalais in Klessheim** ursprünglich ausgesehen,
bevor es in der NS-Zeit zum Kavalierhaus umbenannt und umgebaut wurde.

In der kleinen Gemeinde Siezenheim am Stadtrand von Salzburg entstand 1882 das Winterpalais Klessheim (oben), eine im Vergleich zum eleganten Palais am Ring in der kaiserlichen Residenzstadt Wien eine wesentlich bescheidene Behausung für den Erzherzog.



Palais Ludwig Viktor in Wien.
Errichtet 1883–1886 von Heinrich von Ferstel. (Historisierendes Bild)

Beide Fotos auf dieser Seite: Courtesy Kavalierhaus Klessheim.

Man kann sich gut vorstellen, wie Ludwig Viktor seinen Bruder **Maximilian** um dessen Luxusleben im prachtvollen Schloss Miramare in „*Bella Italia*“ beneidete. Als dieser jedoch nach Mexiko versetzt und schon nach kurzer Zeit als „**Kaiser von Mexico**“ von **Benito Juárez'** Schergen füsiliert wurde, war unserem hochadeligen Neo-Salzburger das geruhsame Leben in der Gemeinde Siezenheim wahrscheinlich gar nicht so unrecht.



Schloss Miramare bei Triest. Errichtet zwischen 1856 und 1860 für Erzherzog Ferdinand Maximilian von Österreich.

Als Ersatz für **Schloss Miramare** (Bild oben) geht das Kavalierhaus freilich nicht durch. Die Aussicht zum Untersberg entschädigt den Blick auf die blaue Adria nur unzureichend, war jedoch, wie die Geschichte belegt, der Lebenserwartung des Habsburgers im beschaulichen Kronland nördlich der Alpen wesentlich zuträglicher. Bruder Max wurde gerade einmal 34 Jahre alt.



Palais Erzherzog Ludwig Viktor in Wien.

Heute Situ der österreichischen Vertretung bei der OSZE.

Über Ludwig Viktors Zeit in Salzburg gibt es viele Berichte und Erzählungen. So schreibt zum Beispiel **Gretl Aicher** im Buch „Der Lieferinger Kultur-Wanderweg“ von Werner Hözl und Peter F. Kramml, dass der **Gärtnermeister Ludwig Eschenlohr**, der Urgroßvater der unvergessenen Patronin des Salzburger Marionettentheaters, dereinst als Prokurist und Obergärtner im Dienste des Erzherzogs in Klessheim stand. In einer letzten Verfügung vor seinem Tod erwähnte der Erzherzog seinen „**treuen Kammerdiener Aicher**“, der aber kein Verwandter von Gretl Aicher war.



Der Alte Markt (Bild) hieß von 1886 bis 1927 „**Ludwig-Viktor-Platz**“. Den schönen Ausblick auf den nach ihm benannten Platz in der Salzburger Altstadt hatte der Erzherzog ganz bequem von seinem Appartement in der Salzburger Residenz. Auch die am 24. August 1902 eröffnete Brücke in Lehen wurde einst nach Erzherzog Ludwig Viktor benannt.

Eine bescheidene Gasse in Taxham ist heute noch nach dem Kaiserbruder benannt. (Foto rechts).



Das Kavalierhaus Klessheim wurde in den Jahren 1880–1882 von Baumeister Heinrich von Ferstel für Erzherzog Ludwig Viktor errichtet.



Bild: MM Verlag, Salzburg Ansichtskarte Nr. 3453.
Courtesy Kavalierhaus Klessheim.

So wie hier im Bild zu sehen, hat es jedoch erst nach dem Umbau in der NS-Zeit (1940/41) ausgesehen und wurde auf Befehl Hitlers „Kavalierhaus“ benannt. Unter der Terrasse an der Rückseite des Hauses wurde damals ein Bunker mit einem geheimen Notausstieg errichtet, gut versteckt hinter dem Gebüsch (links im Bild mit Pfeil).

Parkbesucher, die heutzutage ihre Hunde im frei zugänglichen Klessheimer Park äußerln führen, gehen am Kavalierhaus vorbei, meist ohne sonderlich Notiz zu nehmen vom seinerzeitigen „**Winterpalais**“ eines österreichischen Erzherzogs und seiner abwechslungsreichen Geschichte.



Das unter Johann Fischer von Erlach erbaute Schlösschen Belvedere wurde später, nach dem darin wohnenden Adjudanten des Erzherzogs Ludwig Viktor, **Hoyos-Stöckl** genannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg residierte hier der Regisseur **Gottfried Reinhardt**, Sohn von Max Reinhardt, dem Gründer der Salzburger Festspiele.



Gottfried Reinhardt führte 1959 Regie für den ziemlich erfolgreichen Film „**Menschen im Hotel**“ (mit O. W. Fischer, der einen Hoteldieb spielte). Ein Hinweis mit Augenzwinkern zu Hotel und Hotelfachschule Klessheim.